

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **41 (1908)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Sabbatfeier. — Über die „direkte Methode“ im fremdsprachlichen Unterricht. — Bundessubvention für die Volksschule. — Beiläufiges zum Zellerhandel 1847. — Steuerpolitisches. — Freisinnig-demokratischer Parteitag. — Seminar Hindelbank. — Kantonales Technikum Burgdorf. — Zur Frage der Erhöhung der Lehrerbessoldungen. — Lehrerverein des Amtes Aarberg. — Koppigen. — Beiträge für das Schulzeichnen. — 65. Promotion. — Bern. — Biel. — Langenthal. — Lyss. — Société pédagogique romande. — 23. schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit 1908. — St. Gallen. — Wallis. — Literarisches.

Sabbatfeier.

Die Schwermut breitet ihren Schleier
Auf mein zerrissenes Gemüt.
Die Glocke ruft zur Sabbatfeier.
Im Ätherblau die Sonne glüht.

Ich raff mich auf zum Kirchengange;
Zur Tempelhalle wallt mein Fuss.
Die Orgel raucht; mit vollem Klange
Bringt sie dem Herrn den Morgengruss.

Mein trüber Blick streift kahle Mauern
Und fromme Mienen um mich her.
Mein Herz, mein müdes Herz voll Trauern,
Schlägt freudenlos und friedeleer.

Der Priester predigt voller Feuer
Vom Dulder in Gethsemane:
„Vertrauet ihm des Lebens Steuer!
Nur er heilt wunder Seelen Weh!“

Den Meister werd ich ewig ehren,
Der sterbend rief: „Es ist vollbracht!“
Durch edles Beispiel, goldne Lehren
Auf Weltveredlung war bedacht.

Doch in des Tempels engen Räumen
Erlischt nicht meiner Seele Qual.
Da lockt mich hin zu blühnden Bäumen
Der Frühlingssonne goldner Strahl.

Den Frieden such ich nun, den süssen,
Auf friedlich stillem Wiesenpfad.
Da hat sich unter Minnegrüssen
Der holde Frühling mir genaht.

Lässt bunte Falter mich umschweben
Auf jungem, hoffnungsvollem Grün,
Ein farbenprächtig Blumenleben
Auf sonngeküssten Gründen blühn.

Der Bäume lichte Blütenkränze
Entsenden süssen Himmelsduft.
Die Lerche singt dem jungen Lenze
Ihr Jubellied in blauer Luft.

Der Himmel lacht, die Erde blühet.
Die Fessel fällt, die Schwermut flieht.
Und Paradiesesfrieden ziehet
Beseligend in mein Gemüt.

Fr. Hossmann (Schlichte Weisen).

Über die „direkte Methode“ im fremdsprachlichen Unterricht.

I.

Die Sprachen sind nicht nur lautlich voneinander verschieden, sondern eben so sehr auch nach ihrer *innern sprachlichen* Anschauung hin. Die folgende Zusammenstellung wird dies klar erkennen lassen.

1. Die *sprachlichen Begriffe* sind in den verschiedenen Sprachen *verschieden abgegrenzt*. Dies trifft schon bei der Bezeichnung der konkreten Dinge zu und findet im Gebiete der Abstraktion so durchgehend statt, dass hier nur selten ein Wort der einen Sprache mit einem der andern sich deckt. „Am Fusse des Berges“ heisst im Französischen „au pied de la montagne“. Der Franzose sagt aber auch „au pied de la lettre, au pied de la page“, Ausdrücke, die wir im Deutschen nicht teilen. Dem französischen Worte „coup“ steht das deutsche „Schlag“ gegenüber. Wie verschieden aber diese beiden Wörter nach ihrer sprachlichen Anschauung hin abgegrenzt sind, zeigen die Ausdrücke „boire un coup, un coup d’œil, à coup sûr, donner à quelqu’un un coup d’épaule,“ denen im Deutschen eine ganz andere Anschauung zugrunde liegt.

2. Die *Eigenschaften*, die wir den Dingen beilegen, sind in den verschiedenen Sprachen *verschieden*. Beispiel: der *liebe Gott* (le bon Dieu), am *frühen Morgen* (au petit jour), *dürres Holz* (du bois mort).

3. Noch viel zahlreicher treten uns die Abweichungen auf dem Gebiete der *Redensarten* entgegen. Sehr oft gebraucht eine Sprache ein Bild, wo die andere den konkreten Ausdruck vorzieht. Manchmal begegnen wir dem nämlichen Bilde in beiden Sprachen; aber es liegt ihnen eine andere Anschauung zugrunde. Oft sogar gebrauchen beide Sprachen das gleiche Bild, bezeichnen aber damit etwas ganz Verschiedenes. Man vergleiche hiemit die Beispiele in den Phraseologiensammlungen.

4. Die verschiedenen Sprachen betrachten oft die *nämliche Sache* von verschiedener Seite. Wir sagen „mein seliger Vater“, um nicht von seinem Absterben zu reden; der Franzose sagt aus dem nämlichen Grunde „mon pauvre père“. Wir weisen die Behauptung eines andern mit den Worten zurück: „Das ist dir doch nicht Ernst!“ Der Franzose sagt: „Vous n’y pensez pas.“

5. Die Verschiedenheit der Sprachen nach ihrer innern, sprachlichen Anschauung hin zeigt sich namentlich auch in ihren *Ellipsen* und *Kürzungen* des Ausdrucks. „Chansons“ sagen die Franzosen, um jemand, der sie mit leerem Gerede belästigt, das Wort abzuschneiden. Wir brauchen hier selten eine gekürzte Wendung. Ähnlich verhält es sich mit dem Ausdruck „à d’autres“, das der deutschen Wendung „das mache du einem

andern weis“ entspricht. Man vergleiche hiemit auch den Ausdruck à qui mieux mieux.*

Wörterbücher und Phraseologien vermehren die angeführten Beispiele ins unendliche und zeigen uns, wie jede Sprache ihr *eigenes, individuelles* Leben führt und jede, auch die beste Übersetzung, nur ein sehr unvollkommenes Surrogat sein kann, um die fremde Rede zu verstehen. Das Übersetzungsverfahren zieht aber noch eine ganze Reihe anderer Missstände nach sich, die mehr oder weniger mit jenem zusammenhängen.

In erster Linie bedeutet das Übersetzen einen *sehr grossen Zeitverlust*. Um zwanzig Sätze zu übersetzen, brauchen wir wenigstens doppelt so viel Zeit, als wenn der Schüler das Gelesene unmittelbar auffassen kann oder nach eigenen Gedanken spricht. In Wirklichkeit aber ist das proportionale Verhältnis viel zu klein gefasst; denn gewöhnlich hat man vorerst noch unbekannte Wörter und Wendungen zu erklären, worauf dann die Sätze auseinandergerissen werden, um sich zuletzt wieder in einem leidlich guten Deutsch zusammenzufinden. Im übrigen ist die Forderung, der Lehrer habe an der fremden Sprache zugleich die Muttersprache zu üben, falsch, indem der Schüler unmöglich seine ganze Aufmerksamkeit zu gleicher Zeit auf zwei Dinge richten kann; dazu glauben wir, dass sein bisschen Sprachgefühl, das er sich bis dahin für seine Muttersprache erworben hat, durch das Übersetzen wieder erschüttert wird.

Solange übersetzt wird, wird das Kind nie in der fremden Sprache *denken* und ihren *Geist erfassen* lernen. Beim Lesen eines französischen Textes denkt es weniger an die Aneignung des fremden Ausdruckes, als vielmehr an dessen Übertragung ins Deutsche, und noch viel mehr wird es von der fremden Sprache abgeleitet, wenn aus der Muttersprache in die fremde Sprache übersetzt werden soll. Dabei kommt auch gewöhnlich nur der augenblicklich vorhandene Vorrat von Regeln und auswendig gelernten Wörtern und Wendungen zur Verwendung, während sich das Gefühl für das sprachlich Richtige nur in geringem Masse entwickeln kann. Am schlimmsten ist natürlich das Übersetzen von Einzelsätzen, die in keinem innern Zusammenhang miteinander stehen. Hier lernt der Schüler nicht Gedanken durch Worte, sondern einfach Wörter der einen Sprache durch solche der andern Sprache ersetzen — ein ganz äusserliches Verfahren, das den Inhalt von der Form loslöst und zur Gedankenlosigkeit erzieht.

Das Sprachgefühl des Schülers erleidet auch eine bedeutende Schwächung namentlich infolge der *verschiedenartigen Konstruktion der Sätze* und der *Wortfolge* in den verschiedenen Sprachen. Wenn der Schüler den Ausdruck hört „je vous donne“, so wird er denselben wiederholen, ohne dabei wahrzunehmen, dass in der Muttersprache eine andere Konstruktion

* Nach Sallwürk, Fünf Kapitel vom Erlernen fremder Sprachen.

vorliegt. Hat er dann den Ausdruck einige Male gehört, so wird ihm sofort „je donne vous“ als unrichtig erscheinen. Erklären wir aber den Ausdruck durch die Übersetzung, so wird er sich jedesmal, selbst nach Jahren, des Unterschieds zwischen den beiden Wendungen bewusst werden, und die Form wird ihm nie als natürlich erscheinen.

Endlich spricht man eine fremde Sprache am leichtesten mit „fremdem“ Munde. Diese besondere Stellung des Mundes, die jede Sprache für sich verlangt, wird aber sehr stark beeinträchtigt, solange bald ein Wort deutsch, dann französisch gesprochen wird.

Diejenigen, die die französische Sprache durch Übersetzung erlernt haben, werden wissen, dass sie, selbst nach langen Jahren und bei völliger Beherrschung derselben, keinen Satz sprechen können, ohne dabei stets mehr oder weniger ans Deutsche zu denken. Die Macht der Gewohnheit übt auch hier ihr Recht aus und erschwert das Sprechen ungemein. Die beständige Vermittlung zwischen zwei geistigen Welten, die einander nicht decken, kann, abgesehen vom grossen Zeitverlust, nie recht zu jener gründlichen Beherrschung der fremden Sprache führen, wie sie die moderne Zeit doch von jedem wirklich Gebildeten verlangt.

Viel rascher und gründlicher erlernen wir die fremde Sprache bei Anwendung der sogenannten direkten Methode oder durch einen Aufenthalt im fremden Lande selbst. Die direkte Methode hat ihre entschiedenen Vertreter in den „Berlitz Schools of Languages“ und in vielen andern Schulen und Instituten des Auslandes. Namentlich sind es zwei Schulen, die durch ihre grossen Erfolge berühmt geworden sind: 1. Die Schule des Pädagogen *Palgrem* in Stockholm, in der seit 25 Jahren nach der direkten Methode so unterrichtet wird, dass die hier bis zum 18. Altersjahr gemeinsam unterrichteten Knaben und Mädchen sich in drei neuen Sprachen, deutsch, französisch und englisch, mündlich und schriftlich frei bewegen lernen. 2. Das Lycée *Janson-de-Sailly* in Paris, unter Leitung des hervorragenden Methodikers Professor Schweitzer. Über die erstere der beiden Schulen äussert sich Max Walter („Die Reform des neusprachlichen Unterrichts“) folgendermassen:

„Es ist geradezu erstaunlich, wie gründlich geschult diese Knaben und Mädchen in der direkten Erfassung der fremden Sprache sind, wie sie nach *einmaligem* Vorerzählen und Erklären unbekanntes Stoffes diesen sofort mündlich und schriftlich wiedergeben können, wie sie die fremdsprachliche Lektüre mit Leichtigkeit lesen und deren Inhalt unmittelbar hierauf frei zusammenfassen, kurz, wie sie durch diese Methode nicht nur mit *einer*, sondern mit *drei* fremden Sprachen vertraut werden. Ein jeder Sprachlehrer lernt aus *einer* solchen Stunde mehr als aus *zwanzig* nach der Übersetzungsmethode.“ Die beste Wertschätzung dieser in Praxis übertragenen, modernen Anschauungen über das Wesen der Spracherlernung

liegt darin, dass an der nämlichen Schule Ferienkurse für schwedische Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet worden sind und hiebei der König von Schweden selbst nach mehrstündigem Hospitieren seiner Anerkennung beredten Ausdruck verliehen hat.

(Schluss folgt.)

Bundessubvention für die Volksschule.

In der Dezembersession der Bundesversammlung wurde, wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, in beiden Räten eine auf Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule abzielende Motion eingebracht, lautend: „Der Bundesrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber einzubringen, ob nicht die Unterstützung der öffentlichen Primarschulen erhöht und zu diesem Zwecke das Bundesgesetz vom 25. Juni 1903 revidiert werden solle.“

Am 8. April kam nun diese Motion zunächst im Ständerat zur Behandlung. Sie wurde durch den Motionssteller Schulthess eingehend begründet. Er erinnerte daran, dass schon 1903 von den Kommissionsreferenten in den Räten die Erhöhung der Volksschulsubvention bei steigenden Zolleinnahmen in Aussicht genommen worden sei. Die Ausgaben und Leistungen der Kantone und Gemeinden für die Primarschule wachsen beständig; sie dürften heute 42 bis 43 Millionen betragen. Das beste Mittel zur Hebung der Schule sind ausreichende Geldmittel, um gute Lehrkräfte heranzubilden und erhalten zu können. Die Erhöhung der Volksschulsubvention soll hauptsächlich dazu dienen, es den ärmeren Landgemeinden zu ermöglichen, gute Lehrer zu gewinnen und zu erhalten. Die springende Frage ist: hat der Bund die Mittel für diese Mehrausgabe zugunsten der Volksschule? Der Redner glaubt, das sei der Fall. Die jetzigen Ausgaben des Bundes für die Volksschule betragen nur $1\frac{1}{2}\%$ des Gesamtbudgets. Die Zolleinnahmen sind im beständigen Wachsen und haben die Berechnungen des Bundesrates in seinem Finanzberichte von 1907 um Millionen überholt. Der Bund amortisiert im Jahr 1908 auf dem Wege des ordentlichen Budgets 3,4 Millionen bei einer Gesamtschuld von 93 Millionen. Wenn das Budget solche ausserordentliche Ausgaben erträgt, so wird es auch etwas übrig haben für die Volksschule. Dem Zustandekommen der Versicherungsgesetze wird es nur nützen, wenn durch einen sparsamen Staatshaushalt eine erhöhte Volksschulsubvention ermöglicht wird. Ersparnisse in der Bundesverwaltung sind, wenn es nötig sein sollte, möglich. Die Erhöhung der Volksschulsubvention wird auch die Wehrfähigkeit des Volkes erhöhen.

Von verschiedenen Seiten wurde die Motion kräftig unterstützt und die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bundessubvention klargelegt, da es den Kantonen nicht am guten Willen, wohl aber an den Mitteln fehle, ihr Schulwesen in zweckentsprechender Weise auszugestalten. Der freiburgische Erziehungsdirektor Python befürwortete energisch ein etwas beschleunigtes Tempo in dieser Angelegenheit und beantragte, der Bundesrat sei einzuladen, bis zur Junisession oder doch spätestens bis zur Dezembersession 1908 Bericht und Antrag einzubringen. Sein Amendement wurde mit 21 gegen 14 Stimmen abgelehnt, indem von mehreren Rednern und namentlich auch von Bundesrat Comtesse geltend gemacht wurde, es müsse zuerst die finanzielle Tragweite der Kranken- und Unfallversicherung festgestellt werden. Herr Comtesse gab als Vertreter des Bundesrates die Erklärung ab, dass diese Behörde den guten Willen habe, den Motionären entgegenzukommen, und dass sie die Erhöhung der Volksschulsubvention als eine der nächsten Aufgaben betrachte, doch dürfe die Sache nicht überstürzt werden. Trotzdem er beantragte, die Motion nicht erheblich zu erklären, sprach sich der Ständerat ohne Opposition mit 31 Stimmen für die Annahme aus, ein erfreulicher Beweis, dass sich die Einsicht in immer weitem Kreisen Bahn bricht, dass es Aufgabe des Bundes ist, mit seinen reichen Mitteln die Kantone in der Hebung des Volksschulwesens kräftig zu unterstützen.

Wenn aber einerseits diese Einstimmigkeit in der Annahme der Motion geeignet ist, frohe Hoffnungen zu erwecken, so muss andererseits die Bedächtigkeit, mit der unsere hohen Finanzpolitiker an diese Frage herantreten, diese Hoffnungen wieder ganz bedeutend herabstimmen. Zuerst kommt die Kranken- und Unfallversicherung; dann erst will man auch der Volksschule gedenken. Darüber wird niemand im Zweifel sein können, dass noch Jahre vergehen werden, bevor man die finanziellen Folgen der Kranken- und Unfallversicherung kennt. Unterdessen werden sich dem Bunde wieder andere Aufgaben aufdrängen. Bundesrat Comtesse führte aus, dass auch die Landwirtschaft bei den Versicherungsgesetzen ein Äquivalent verlangen werde. Will man ihren Begehren entsprechen, um die Annahme der Kranken- und Unfallversicherung zu sichern, so werden sich die Ausgaben dafür vielleicht auf 12 Millionen steigern. Auch die Revision des Besoldungsgesetzes werde eine Mehrausgabe von 3 1/2 Millionen zur Folge haben. Schöne Aussichten!

Hoffen wir, es möge bei der Beratung der Motion im Nationalrat der schulfreundliche Sinn gegenüber der kalten Berechnung noch mehr in den Vordergrund treten, sonst können wir noch lange auf eine etwas wirksamere Bundeshilfe warten, die so dringend nötig wäre. Im Kanton Bern steht man vor der Frage der Erhöhung der ganz unzulänglichen Primarlehrerbesoldungen, die vom stark belasteten Staate bedeutende Opfer er-

fordert. Auch wird auf Beginn des nächsten Jahres die Lehrerversicherungskasse eine Umgestaltung erfahren müssen, um verschiedene Härten zu beseitigen. Auch hier verlangt die mit schweren Beiträgen gedrückte Lehrerschaft mit Recht vermehrte Leistungen des Staates. Eine baldige Erhöhung der Bundessubvention könnte diese Fragen einer raschen und befriedigenden Lösung entgegenführen helfen. In andern Kantonen hätte man die Bundeshilfe ebenso nötig. Aber die Volksschule soll warten!

Die letztjährige eidgenössische Staatsrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 6,604,000, trotzdem pro 1907 noch Nachtragskredite im Betrage von über 10 Millionen Franken bewilligt worden sind. Die Zolleinnahmen wachsen Jahr um Jahr um mehrere Millionen an. Die Gesamteinnahmen der Verwaltungsrechnung betragen letztes Jahr nahezu 146 Millionen. Angesichts solcher Zahlen muss man sich wirklich fragen, ob es denn mit dem berühmten „guten Willen“ so weit her sei, wenn man nicht zwei Millionen für die Volksschule aufzubringen imstande ist.

Schulnachrichten.

Beiläufiges zum Zellerhandel 1847. Am 19. März dieses Jahres starb in Stuttgart 94jährig Professor Eduard Zeller. Es klang fast märchenhaft, dass der Mann noch gelebt hatte, dessen Anstellung als theologischer Lehrer an der Berner Hochschule unsern Kanton 1847 in so grosse Aufregung versetzte. Weniger bekannt dürfte sein, dass damals ebenso die Wahl Grunholzers ans Seminar angefochten wurde. Unter den von ca. 2600 gegen Zeller unterzeichneten Petitionen war eine Anzahl, und zwar die von Pfarrer König in Stettlen gesammelten, auch gegen Grunholzer gerichtet; denn auch er huldigte den Anschauungen der hegelianischen Schule. Deshalb kam man in der denkwürdigen, bis tief in die Nacht fortgesetzten Grossratsdebatte vom 24. März 1847 auch auf Grunholzer zu sprechen, der mit Anfang Mai sein Amt antreten sollte. Erziehungsdirektor Joh. Schneider aus Langnau trat für Grunholzer in die Schranken. Er erwähnte, wie eine erste Ausschreibung der Vorsteherstelle am Seminar gar keinen und eine zweite nur ungenügenden Erfolg gehabt hätte. „Mein sehnlichster Wunsch war gewesen, einen Kantonsangehörigen als Direktor zu finden. Ich hatte mir dafür Mühe gegeben. Mancher tüchtige Mann ist angefragt worden, ob er die Stelle annehmen würde. Von allen Seiten erhielt ich abschlägige Antwort. Neun Wochen lang habe ich nach Ablauf des zweiten Termins zugewartet, bevor ich meinen Vorschlag vor den Regierungsrat brachte. Er fiel auf Grunholzer, der mir von verschiedenen Seiten als tüchtig vorgeschlagen war. Sechs Monate lebte er unter Th. Scherrs Leitung, setzte sodann seine Ausbildung unter Diesterweg in Berlin weiter und hat sich nun den Ruf eines ausgezeichneten Sekundarlehrers im Kanton Zürich erworben. Ich lebe der festen Überzeugung: wir werden mit dem neuen Vorsteher zufrieden sein. Man hüte sich, ihn zu verlästern, bevor man seine Werke kennt. . . .“

An einem der ersten Maitage 1847 fand in dem festlich geschmückten Saale des Klosters von Münchenbuchsee die Installation statt. Es wohnten ihr

ausser dem Erziehungsdirektor noch vier andere Mitglieder der obersten Behörde bei — sage fünf Regierungsräte. H. B.

Steuerpolitisches. Letzthin hielt Herr Regierungsrat Kunz im Schosse der freisinnig-demokratischen Partei der Stadt Bern einen orientierenden Vortrag über das in der Maisession des Grossen Rates zur Beratung kommende neue Steuergesetz.

Aus seinen Ausführungen ging hervor, dass dasselbe für die Fixbesoldeten gewisse Erleichterungen bringen wird. Das Existenzminimum wird von Fr. 600 auf Fr. 800 erhöht. Dazu können nebst den bisherigen 10 % noch Abzüge gemacht werden für: die Frau Fr. 100; für jedes noch nicht 18jährige Kind ebenfalls Fr. 100. Das Total der Abzüge darf aber Fr. 1300 (ohne die 10 %) nicht übersteigen. Als „Normalfamilie“ wird somit eine solche mit vier Kindern betrachtet; „was darüber ist, das ist vom Übel.“

Leibrenten, Pensionen (aus Alters- oder Witwenversicherungen) sollen in Zukunft als Einkommen I. Klasse versteuert werden und nicht mehr wie bisher in II. Klasse, da sie ja eigentlich nichts anderes sind, als ein fortgesetztes Einkommen aus dem Beruf. Das Einkommen wird überhaupt nur noch in zwei Klassen unterschieden und nicht mehr in drei wie bisher.

Abzüge für obligatorische Versicherungen sollen im Maximum nur bis auf Fr. 100 gestattet werden; die vorberatende Kommission beantragt aber Fr. 200.

Neu ist ferner, dass die nutzbar gemachten Wasserkräfte zur Versteuerung herangezogen werden sollen. Wir hätten es auch gerne gesehen, wenn die Aktiengesellschaften der allgemeinen Steuerpflicht unterstellt würden. Vielleicht wird dieser Punkt in der Beratung noch aufgegriffen.

Um den Ausfall des Steuerertrages, der durch die Entlastung nach unten entsteht, etwas zu kompensieren, ist für das höhere Einkommen die Progression vorgesehen. Sie beginnt ungefähr bei einem reinen Einkommen von Fr. 4000. Die amtliche Inventarisierung wurde aus referendumpolitischen Gründen nicht aufgenommen. —n.

Freisinnig-demokratischer Parteitag. Sonntag den 26. April, nachm. 2 Uhr, findet im Café des Alpes in Bern eine ausserordentliche Parteiversammlung statt zur Besprechung der Stellungnahme zu der Ersatzwahl in den Regierungsrat, kantonaler Tagesfragen, Entgegennahme allgemeiner Anregungen usw. Ausser den Delegierten sind alle Gesinnungsgenossen zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen.

Seminar Hindelbank. Zum Eintritt in das staatliche Lehrerinnenseminar haben sich 80 Töchter angemeldet. Die Aufnahmsprüfung findet vom 23. bis 25. dies statt. Durchgeht man die Anmeldungen, erkennt man unschwer, dass sehr wohl zwei Klassen von je 24—26 Seminaristinnen gebildet werden könnten, sind doch die Angemeldeten fast ausnahmslos gute und sehr gute Sekundarschülerinnen, die auch hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Neigungen die Gewähr, tüchtige Lehrerinnen zu werden, bieten. Dennoch werden fast zwei Drittel abgewiesen werden müssen, weil im Seminar nur für 28 Schülerinnen gut Platz ist.

Kantonales Technikum Burgdorf. Diese Anstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre 387 Zöglinge gegenüber 384 im Vorjahre. Davon gehörten 143 der baugewerblichen Abteilung an, 228 der mechanisch-technischen Abteilung mit Inbegriff der Elektrotechnik und 16 der chemisch-technologischen Abteilung. Von den Schülern haben 335 eine höhere Schule (Sekundarschule, Progymnasium,

Gymnasium), 52 dagegen nur eine Primarschule besucht. Vor dem Eintritt ins Technikum haben 341 Schüler bereits eine praktische Lehrzeit ganz oder teilweise durchgemacht. Das Gros der Zöglinge stellte naturgemäss der Kanton Bern mit 160, dann folgten Aargau (42), Zürich (30), Solothurn (24), Baselstadt (19), St. Gallen (17) usw. Das Ausland war mit 23 Schülern (worunter 8 Schweizerbürger) vertreten.

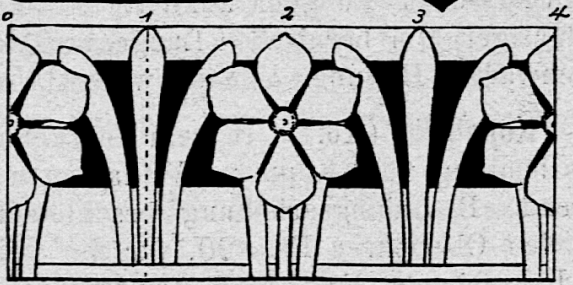
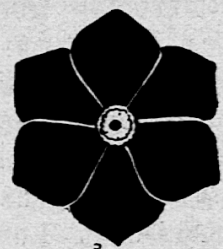
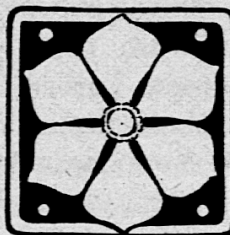
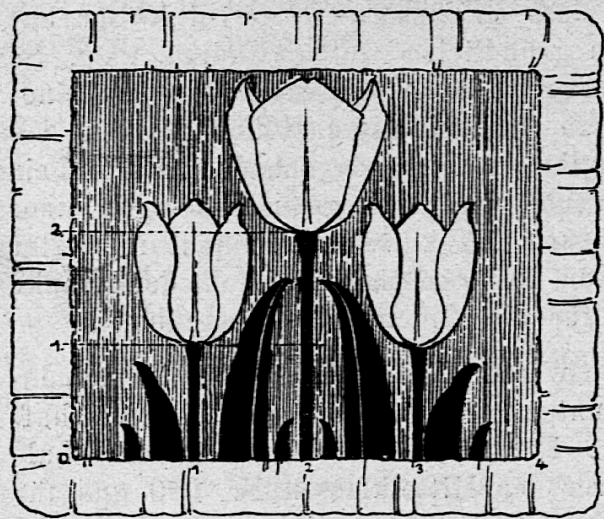
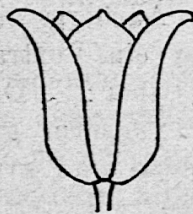
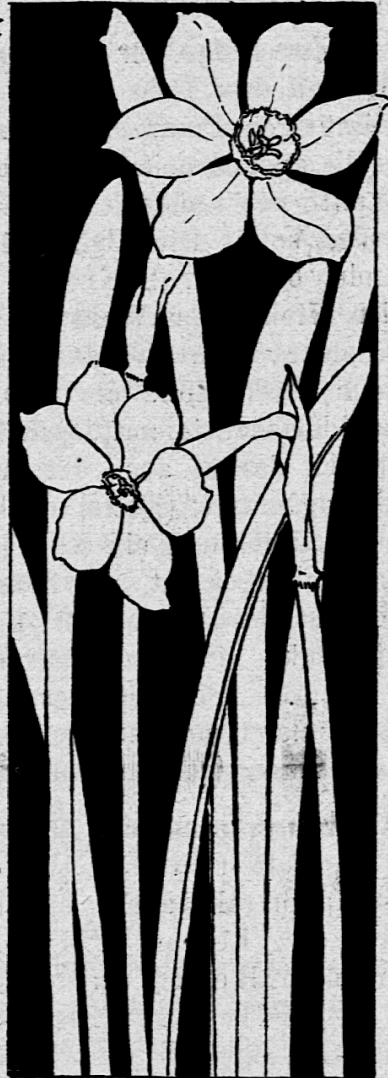
Zur Frage der Erhöhung der Lehrerbesoldungen. Auch im Vorarlberg will man den Lehrern die Besoldungen erhöhen. Es fehlt aber auch dort an den nötigen Finanzen. Zur Beschaffung derselben hat der dortige Landtag ein Gesetz ausgearbeitet, das nur noch der kaiserlichen Sanktion bedarf, wonach in Zukunft nebst den gewöhnlichen Steuern noch eine Wein- und Biersteuer erhoben werden soll. Die Brauereien haben für jeden Hektoliter Bier, den sie in den Handel bringen, 2 Kronen zu entrichten, desgleichen die Weinhandlungen für jeden Hektoliter Wein 4 Kronen. In dem etwas über 130,000 Einwohner zählenden Lande werden jährlich 14 Millionen Liter Bier getrunken. Die Biersteuer wird also allein 280,000 Fr. abwerfen. Das Gesetz stösst einzig bei der Sozialdemokratie auf Opposition, welche geltend macht, der Landtag gehe absichtlich darauf aus, den Arbeitern den Ankauf „dieser besten und billigsten Nahrungsmittel“ (?) zu erschweren. Der Detailverkaufspreis für Bier und Wein wird nämlich um ein Kleines erhöht werden müssen. So erfreulich das Vorgehen des Landtages ist, so können wir doch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass das Gesetz für die Lehrer eine unangenehme Folge haben wird. Man denke sich nur, was nun die Biertrinker zusammenschimpfen werden über die d. . . . Schulmeister, um deretwillen der Bierpreis gestiegen ist! — Was würde man wohl bei uns zu einem solchen Gesetz sagen? Ich glaube, man würde mancherorts die Lehrer zu den Dörfern hinaus steinigen! G. H.

Lehrerverein des Amtes Aarberg. h. s. Zur Frühjahrsversammlung fand sich der Lehrerverein des Amtes Aarberg ziemlich zahlreich in Grossaffoltern ein. Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag von unserem Kollegen Friedrich Mürner, Lehrer in Lyss, über: „Die Entstehungsgeschichte des ‚Grünen Heinrich‘“ von unserm grossen vaterländischen Dichter Gottfried Keller. Mit Bienenfleiss und grossem Geschick verarbeitete hier unser tätige Kollege ein weitschichtiges Material. Aus den interessanten Ausführungen des Referenten ging namentlich hervor, dass er unsern Gottfried Keller aus seinen Werken kannte, wozu noch ein gründliches Quellenstudium kam. So gestalteten denn die genannten Vorbedingungen die Arbeit Mürners zu einer ausgezeichneten, zu einer Leistung, die zu den schönsten Hoffnungen für den jungen, intelligenten Mann Veranlassung gibt. Allein, wie schade! Es fiel ein Reif in Frühlingsnacht! Unser junge Freund und Kollege muss wegen einer heimtückischen Lungenkrankheit das Lehramt im kommenden Sommersemester niederlegen. Im bernischen Lungensanatorium Heiligenschwendi sucht der Kranke gegenwärtig Heilung. Und so wollen wir für die Zukunft das Beste hoffen.

Koppigen. (Korr.) In sehr anerkennenswerter Weise hat die Schulgemeindeversammlung von Koppigen-Willadingen unterm 6. dies für ihre Lehrerschaft folgende Besoldungserhöhung beschlossen: Für die Lehrer der Sekundarschule und den Oberlehrer Fr. 200, für die Lehrer der Mittelklassen Fr. 100 und für die Lehrerinnen Fr. 150. An Alterszulagen sollen ausgerichtet werden: An Lehrer Fr. 100 und an Lehrerinnen Fr. 50 nach 4, 8 und 12 Dienstjahren in der Gemeinde.

Tulpe und Narzisse

E. Wuffli:



Originalzeichnung von E. Wuffli.

Beiträge für das Schulzeichnen.

Tafel 9. Naturstudien von Tulpe und Narzisse. Die beiden Darstellungsarten in Schwarzweiss-Technik ohne Angabe von wirklichen oder dekorativen Schatten dürften in der Schule mit Erfolg versucht werden, entweder mit schwarzer Tusche oder mit einem beliebigen aber dunklen Farbenton. Bei der Narzisse muss beachtet werden, dass der schwarze Grund nicht allzu sehr dominieren darf, sonst erscheint das Weisse zu mager.

Die schematische Darstellung der Blumen eignet sich für die Mittelschule. Tulpe geschlossen, halb oder ganz geöffnet. Narzisse im sechsgeteilten Kreis.

Unten: Kissen mit Tulpen, für Mädchen der Oberschule. Grösse ohne Volant zirka 20/26 cm. Als Stickerei auf blassgrünem Stoff gedacht. Farben naturalistisch.

Tafel 10. Oben links: Flächenmuster. 9. Schuljahr. Sechsmalige Wiederholung des Motivs. Breite 6×3 cm = 18 cm. Höhe 4×9 cm = 36 cm. Geschlossene Tulpenform ohne Angabe der einzelnen Blumenblätter.

Farben: Grund ganz hellocker, Blumen sattorange, Blätter gelbgrün.

Zeitungshalter für Mädchen des 8. und 9. Schuljahres. 32×23 cm. Als Stickerei auf graugelbem Stoff gedacht. Farben naturalistisch.

Glasuntersatz. Äusserer Durchmesser = 10 cm. Als Untersatz für eine Schüssel = 20 cm. Rand Kupfer, das Innere gebrannter, glasierter Ton.

Farben: Grund dunkelblauviolett, Blume hellrosa, Blätter blaugrün.

Die drei untern Bordüren sind in meinem Zeichenunterricht im 8. Schuljahr entstanden; leicht und sehr dankbar; weil grosse, einfache Formen, sind sie eher für das 7. Schuljahr berechnet.

Unten links: Fünfmalige Wiederholung des Motivs. Breite 20 cm, Länge $5 \times 6 = 30$ cm.

Unten rechts: Die gleichen Masse, dazu noch je 1—1,5 cm Lücke zwischen den hohen Blumen.

Farben: Grund blasses gelbgrün, Blumen sattes gelb oder gelborange oder gelbgrün, Blätter dunkelbraungrün. Oder: Grund blasses blaugrün, Blumen sattes karmoisinrot, Blätter blaugrün.

E. Wuffli.

65. Promotion. Die Klassenzusammenkunft findet statt am Ostermontag, den 20. April 1908, morgens 10 Uhr, in der innern Enge in Bern.

„Haldemann auf Deck“, unser Patenkind wartet.

Mit kollegialischem Gruss

Der Präsident: W. Hauswirth.

Bern. (B.) Patentierung. In diesem Frühjahr haben 87 Lehramtskandidatinnen und 71 Lehramtskandidaten die Patentprüfung absolviert. Von den letztern — es waren 50 aus dem Oberseminar, 20 aus dem Privatseminar Muristalden und 1 Autodidakt — haben 66 das Patent erlangt. 5 Schüler des Oberseminars haben auf Antrag der Patentprüfungskommission nächsten Herbst eine Nachprüfung, nämlich 4 in Naturkunde, 1 in Musik, zu bestehen. Die 87 jungen Lehrerinnen erhielten sämtliche das Patent; es sind 28 aus dem Seminar Hindelbank, 29 aus dem städtischen Seminar Monbijou und 30 aus der Neuen Mädchenschule. Den jungen Kollegen und Kolleginnen ein herzlich Willkommen und Glückauf!

Biel. h. Am 9. und 10. April haben in Biel 39 kaufmännische Lehrlinge, worunter auch eine Tochter, die kaufmännische Lehrlingsprüfung bestanden; 36 konnten diplomiert werden, 3 erhielten wegen ungenügenden Noten nur den Prüfungsattest. 12 Examinanden erzielten einen Notendurchschnitt von 1,09 bis 1,5; der Gesamtdurchschnitt betrug 1,76. Von den 39 Geprüften waren 29 deutscher und 10 französischer Zunge. Beim Schlussakt im Bären sprach Herr Professor Bonjour als Oberexperte seine Befriedigung aus über die erreichten Resultate.

Langenthal. (Korr.) Der Schweizerische Lehrerverein gedenkt seine diesjährige Delegiertenversammlung in der Zentralschweiz abzuhalten und hat als Ort Langenthal in Aussicht genommen. Die Vereinsgeschäfte sollen in einer Samstagabend-Sitzung im Monat Juni zur Erledigung kommen, während an der allgemeinen Lehrerversammlung vom darauffolgenden Sonntag vormittag Herr Professor Zürcher von Zürich als Referent und Herr Dr. Tuchschnid in Basel als erster Votant über die Fragen des Kinderschutzes und der Jugendgerichtshöfe sprechen werden.

Lyss. h. s. Anlässlich des diesjährigen Winterschulchlusses vom 2. dies fanden sich Behörden und Lehrerschaft zu einer gemütlichen Zusammenkunft im Hotel „Hirschen“ ein. Diese übliche Vereinigung am Ende des Schuljahres erhielt diesmal eine besondere Weihe dadurch, dass damit eine bescheidene Jubiläumsfeier für Frau Elise Wenger-Kocher, seit 25 Jahren Lehrerin an hiesiger Schule, verbunden war. An diesem festlichen Anlasse überreichte Herr Konfiseur Arni als Präsident der hiesigen Schulkommission und im Namen der Schulgemeinde mit passender Ansprache ein Geschenk unter Beigabe folgender Dankesurkunde an die Jubilarin:

„Die Schulgemeinde Lyss beurkundet hiemit: Frau Elise Wenger geb. Kocher, Lehrerin, wirkt seit dem Jahre 1883, also 25 Jahre, ununterbrochen an hiesigen Schulen. Gute Lehrbegabung, Liebe zu den Kindern, strenge Gewissenhaftigkeit und völlige Hingabe an die Schulen verschaffen ihrer Wirksamkeit stets den besten Erfolg. Anlässlich ihres 25. Schulexamens sprechen wir der treuen Lehrerin unsere volle Anerkennung und den verdienten Dank aus.“

Société pédagogique romande. Il y a quelques semaines avait lieu à St-Imier, entre le bureau sortant de charge de la Société pédagogique de la Suisse romande et le nouveau bureau une réunion ayant pour objet principal la passation des pouvoirs.

Pour obéir à la tradition, c'est à la section jurassienne que revient l'honneur de conduire pendant la nouvelle période triennale les destinées de la Société, et St-Imier fut désigné, à l'assemblée générale de 1907, pour être le siège du congrès de 1910. Le nouveau bureau sera composé de M. A. Gylam, à Corgémont, président d'honneur; C. Frossard, président; Ch. Saucy, vice-président; E. Vauclair, secrétaire tous trois à St-Imier; Ch. Perret, à Lausanne, trésorier; Fr. Guex, à Lausanne, rédacteur en chef de l'„Educateur“.

* * *

23. schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit 1908. Wie wir bereits in Nr. 6 gemeldet haben, veranstaltet der schweizer. Verein für Knabenhandarbeit vom 13. Juli bis 8. August 1908 den 23. schweizer. Lehrerbildungskurs. Als Kursort ist Sitten bestimmt. Die Oberaufsicht führt die Erziehungsdirektion des Kantons Wallis. Das schweizer. Industriedepartement unterstützt die schweizer. Teilnehmer mit dem gleichen Beitrage wie der Kanton.

Der Kurs gliedert sich in fünf Abteilungen:

Elementarkurs, Beschäftigungen für das 1.—3. Schuljahr, Papparbeiten, für das 4.—6. Schuljahr bestimmt, Arbeiten an der Hobelbank für Knaben des 7.—9. Schuljahres, Schnitzen für das 7.—9. Schuljahr und Modellieren 1.—9. Schuljahr. Jedes Fach setzt sich einen doppelten Zweck: 1. Das Einprägen von Kenntnissen auf dem Wege der Arbeit, also durch Erfahrung anstatt durch Memorieren, 2. die gewonnene Handfertigkeit in der Herstellung von Gebrauchsgegenständen anzuwenden. Geist, Auge und Hand zu bilden, ist das Ziel, dem wir zustreben. Es ist sehr zu wünschen, dass die Lehrer von der günstigen Gelegenheit, die Schulreform praktisch zu studieren, ausgiebigen Gebrauch machen. Die schöne Lage des Kursortes dürfte überdies recht anziehend wirken. Anmeldeformulare und ausführliche, illustrierte Prospekte liegen in den Schulausstellungen Zürich, Bern, Lausanne und Freiburg auf und können bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, sowie bei der Kursleitung, Ed. Oertli, Zürich V, bezogen werden. Die Anmeldefrist geht mit dem 15. Mai zu Ende. Schweizerische Bewerber richten ihre Anmeldung an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons, ausländische direkt an die Kursleitung.

St. Gallen. Eine von der städtischen und kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft einberufene Versammlung beschloss, in einlässlichen Eingaben an die zuständigen kantonalen Organe diese um Einführung der Generalvormundschaft, Schaffung eines kantonalen Inspektorats zur Beaufsichtigung der in öffentlicher oder privater Fürsorge stehenden Kinder und Errichtung von Jugendgerichtshöfen anzugehen.

Wallis. Die Lehrerschaft hat an den Staatsrat eine Petition um Gehaltserhöhung gerichtet.

Literarisches.

Am Herdfeuer der Sennen. Neue Märchen und Sagen aus dem Wallis von Dr. J. Jegerlehner. Preis geb. 4 Fr. Bern, A. Francke.

Die vor zwei Jahren herausgekommene erste Märchensammlung Jegerlehners hat einen sehr guten Anklang gefunden. Wir denken, das werde nicht weniger der Fall sein mit der soeben auf die Osterzeit publizierten neuen. Die

Vorzüge, die sich bei jener ersten fanden, sind auch hier wieder vereint: poesievolle Sprache, volkstümliche und packende Darstellung, wie sie bei Märchenschriftstellern kaum besser vorkommen kann. Dazu kommt als Neues nun eine recht gelungene Illustrierung. Die Künstlerin, Hanna Egger, hat bei 20 Zeichnungen beigesteuert, die in verständnisvoller Weise die Sagen und Märchen kommentieren.

Mit welchen Schwierigkeiten der Verfasser bei der Sammlung des Stoffes oft zu kämpfen hatte, erhellt gerade aus der ersten Nummer, der Erzellete von der Alpspende im Lötschental. Da braucht's wirklich oft fast diplomatische Gewandtheit, um mit den altersgrauen und abgeschossenen Bergmännlein à la Peter Werlen oder Peter Henzel zu unterhandeln, die vermeinen, ein teuflisches Wesen nähere sich, wenn so ein moderner Tourist zu ihnen auf Besuch kommt. Es hat in der vorliegenden Sagensammlung eine Auslese prächtiger Erzählstücke. Wir nennen neben der schon erwähnten Alpspende: Das Zwergenprinzelein, Der Bettensee, Der Prior und sein Knecht, Der geprellte Teufel, Die Sternkinder, Das Weinfass auf der schönen Krummen, Johann der Bär, Der Emser Kasperli, Schuster und Schneider, Der Teufelsblock von Erschmatt, Der arme Job, Der dumme Hansel, Vogel Strauss, Wie der Lötschengletscher entstanden ist. Überhaupt ist eigentlich kein einziges unter den 34 Stücken, das man missen möchte. Die Walliser haben in ihren Sagen die liebe Not mit dem Teufel; er erscheint sehr oft in diesen Erzählungen; ihn zu übertölpeln und überlisten ist dann ein Hauptpass. Der Emser Kasperli bietet ein höchst gelungenes Beispiel dafür. Die Gottesmutter selber tritt da in Aktion, um dem Bösen Angst und Entsetzen einzujagen. Andere Sagen klingen an allgemein zirkulierende oder an antike an, behalten aber oft ihr ausgeprägtes Lokalkolorit bei, so z. B. Die Gottwergini (Zwerge) im Lötschental oder Die Mär von den Sternkindern, die entfernt an die Sage von den beiden Götterknaben Romulus und Remus erinnert. Ein Motiv, das sehr häufig wiederkehrt, ist der Zerfall ehemals blumiger und kräuterreicher Weiden und Halden zu Eis- und Steinwüsten. Der Bettensee, wo der Fluch häuslichen Zwistes, Der Betteltag im Turtmantal, wo Geiz und Hartherzigkeit der Äpler, Die Alpspende im Lötschental und Das Weinfass auf der schönen Krummen, wo Hochmut, Sittenlosigkeit und Gotteslästerung im Spiele und die Ursache der verhängnisvollen Veränderung waren, mögen dafür als Beispiele angezeigt werden. Besonders unterhaltend und spasshaft, oft aber recht gruselnd, sind auch in dieser Sammlung die Bozen-, d. h. Gespenstergeschichten. Diesmal lernen wir hauptsächlich die Meister in der Beschwörungskunst kennen, einen Prior Blötzer in Lötschen und den Pfarrer und Tausendkünstler Aggagspan aus dem Vispertal. Dass der Teufel mit seinen bösen Künsten vor der aufopfernden Mutterliebe kapituliert, zeigt sinnig und schön die Sage vom Teufelsblock zu Erschmatt.

Wir schliessen, indem wir nochmals die prächtige Ostergabe Jegerlehners, die aber ebenso gut auch eine Weihnachts- und Neujahrgabe sein kann, allen Freunden der Jugend- und Volkspoesie warm zur Anschaffung empfehlen. *ns.*

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.**

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung
Mittwoch den 22. April 1908, nachm. 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.
Übungsstoff: Programm für das Konzert vom 10. Mai in Langnau.
Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Spiezmoos	II	obere Mittelkl.	60	925	9	23. April
Heimberg	III	Klasse IV	50	700	2	23. "
Bützberg	VII	Unterschule	ca. 50	600	6	23. "
"	"	obere Mittelsch.	" 35	700	2 4 ev. 5	23. "
Choindez	X	erw. Oberschule		1150	9	24. "
Port bei Nidau	IX	Oberklasse	45	800	2	25. "
b) Mittelschule:						
Bolligen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathematischer, event. sprachlicher Richtung			2800	9	20. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Hilterfingen.

Sekundarschule.

An dieselbe wird pro Sommersemester 1908 ein **Stellvertreter sprachlicher Richtung gesucht.**

Anmeldungen nimmt entgegen bis 23. April der Präsident der Sekundarschulkommission, Herr Amtsrichter **C. Rupp** in Hilterfingen.

Beim Lampenschein. Märchen von Märta Starnberg. — Preis, elegant in Leinen gebunden, Fr. 2.—.

Alpenlied. Duett für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung von Rud. Krenger. Leicht melodiös. Preis Fr. —.80.

Wenn Frauen reisen. Schwank in zwei Aufzügen von Arnold Heimann. Preis Fr. —.90.

Verlag A. Wenger-Kocher, Lyss.

Im Verlage der **Papeterie Kuhn in Bern** sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Rüeflis Rechnungsbüchlein.

Preis des 1. und 2. Heftes 20 Cts., des 3. und 4. Heftes 25 Cts., des 5. Heftes 30 Cts., der Resultate 1.—3. und 4.—5. je 50 Cts.

Bernischer Schulblattverein

Hauptversammlung

Samstag den 18. April 1908, nachmittags 1¹/₂ Uhr
im Café Merz, 1. Stock, Zimmer Nr. 1, Bern.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Berichterstattungen.
3. Rechnungsablage pro 1906 und 1907.
4. Wahlen für die Jahre 1909 und 1910: a) des Vorstandes; b) des Redaktionskomitees; c) der Rechnungsrevisoren.
5. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche laden ein

Der Vorstand und das Redaktionskomitee.

An der Aussiger Handelsakademie

kommt mit 15. September 1908 die Stelle eines vertragsmässig bestellten

Lehrers d. französischen Sprache

zur Wiederbesetzung. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von K. 3520 bei einer Lehrverpflichtung von 20 wöchentlichen Unterrichtsstunden verbunden. Geeignete Bewerber haben ihr Gesuch mit Lebenslauf und der Studien- und Verwendungszeugnisse bis **1. Mai** an das Kuratorium der Aussiger Handelsakademie zu richten und bei der unterzeichneten Direktion einzubringen.

Bewerber, welche ausserdem die Qualifikation für den deutschen Sprachunterricht besitzen, erhalten den Vorzug.

Aussig (in Nord-Böhmen, an der Elbe).

Die Direktion der Aussiger Handelsakademie:
M. Wolfrum.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

Alleinvertreter der Pianofabrik Burger & Jacobi, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappé-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

I.

Empfehlenswerte Bücher

für die Schule und für Lehrerbildungsanstalten:

Balsiger, Ed., Schuldirektor, **Taschenbuch der Geschichte der Neuzeit.** Weltgeschichte und Schweizergeschichte (einander gegenübergestellt) von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. Geb. Fr. 1.80.

Banderet & Reinhard, **Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes.** Geb. I^{re} partie, 9^e éd. fr. 1. —, II^e partie, 9^e éd. fr. 1. —, III^e partie, 7^e éd. fr. 1.80.

— **Vocabulaire pour les trois parties**, 3^e éd. cart. fr. —. 50.

— **Cours pratique de langue française à l'usage des écoles allemandes** (abrége des 3 parties „Grammaire et lectures françaises“), 9^e éd., geb. fr. 1.80.

— **Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Französische**, 2. Aufl., brosch. Fr. —. 50.

— **Lehrbuch der französischen Sprache**, mit besonderer Berücksichtigung von *Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie*. In Leinwandbd. Preis Fr. 2.50.

* * Von der kantonalen Sachverständigen-Kommission für berufliches Bildungswesen den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen als ein in seiner Art bisher nicht vorhandenes Lehrmittel für angehende Handwerker, Gewerbetreibende, junge Kaufleute und Bureaulisten warm empfohlen!

Banderet, Paul, **Résumé de grammaire française** (avec exercices) à l'usage des écoles secondaires, supérieures et progymnases, 5^e éd., relié fr. 2. —.

— **Le même** (Partie du Maître), 2^e éd., cart. fr. 1.25.

— **Histoire résumée de la littérature française**, 3^e éd., brosch. Fr. 2.50, geb. Fr. 3. —.

— **Recueil de thèmes.** Pour servir d'applications au „Cours pratique“ de P. Banderet et Ph. Reinhard. 2^e éd. Preis in Leinwandbd. Fr. 1.25.

v. Greyerz, Otto, **Deutsche Sprachschule für Berner.** Vollständige Ausgabe für Lehrer. 2. Aufl. Preis Fr. 4. —.

— **Dasselbe.** Auszug für Schüler. 2. Aufl. Kart. Preis Fr. 1.50.

— **Kleines berndeutsches Wörterbuch.** Kart. Fr. —. 80.

— **Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts.** Fr. —. 80.

— **Kinderbuch für schweizerische Elementarschulen.** Mit einer Fibel als Anhang. Bilder von Rud. Mürger. 1.—10. Tausend. Kart. Fr. 1.60.

Grunder, Dr. Jakob und **Dr. Hans Brugger**, **Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte** für die bernischen Sekundarschulen und Progymnasien. Mit 11 Kärtchen, einem Stadtplan des alten Bern und vielem Bildschmuck. Geb. Fr. 3.50.

* * Im Kanton Bern obligatorisch eingeführt.

Martig, E., Seminardirektor. **Anschauungs-Psychologie** mit Anwendung auf die Erziehung. Für Seminare. 7. Aufl. geb. Fr. 4. —.

— **Lehrbuch der Pädagogik.** Für Seminare, sowie zum Selbstunterricht. 4. Aufl. In Leinw. Fr. 3.50.

— **Geschichte der Erziehung** in ihren Grundzügen. Für Seminare, sowie zum Selbstunterricht. Brosch. Fr. 4.50, in Leinwb. Fr. 5.20.

— **Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Volksschule.** Mit einer Karte von Palästina. 15. Aufl. Kart. Fr. —. 85.

Reinhard, Ph., **Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen.** Ausgabe zur Vorbereitung auf die *Rekrutenprüfungen*. 5 Serien schriftl. und 5 Serien mündl. Rechnungsbeispiele aus d. ges. Gebiet der bürgerl. Rechnungsarten. Jede Serie enthält in einem festen Umschlag 30 Kärtchen mit je 4 Aufgaben in *deutschem* und *französischem* Text und 2 Kärtchen mit den entsprechenden Lösungen. Serie A, B, C und D nach Schwierigkeiten geordnet, A die leichtesten, D die schwierigsten Beispiele enthaltend; Serie E gemischte Beispiele. Preis per Serie Fr. —. 35.

— **Dasselbe.** Ausgabe für den *Schulgebrauch*. 4 Serien (A, B, C, D) mündlich und 4 Serien (A, B, C, D) schriftlich mit andern Aufgaben, diese nach Rechnungsarten und Schwierigkeit methodisch geordnet. Die Lösungen sind als Broschüre käuflich, werden aber nur an Lehrer abgegeben. Preis pro Serie Fr. —. 35; Preis der Auflösungen Fr. —. 60.

☞ Ansichtsexemplare stehen gern zur Verfügung. ☞

VERLAG VON A. FRANCKE IN BERN.

II.

Empfehlenswerte Bücher

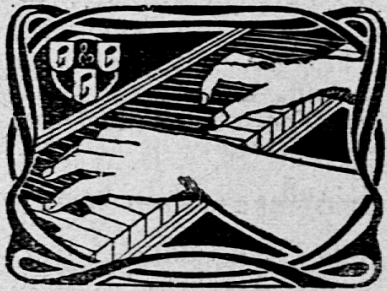
für die Schule und für Lehrerbildungsanstalten:

- Reinhard, Ph., Methode für den Rechnungsunterricht.** Enthält: A. Zweiseitige Wandtabelle von zirka 1 m^2 , weisse Zahlen auf schwarzem Grunde. Auf Papyrolin gedruckt, mit Stäben zum Aufhängen. Preis Fr. 6. —
 B. Kleine Tabelle, für die Hand des Schülers, p. Dtzd. Fr. —. 40, p. Hdt. Fr. 3. —
 C. Text und Auflösungen mit Probe zur Rechnungsmethode. **4. Aufl.** Fr. —. 60.
- **Vaterlandskunde.** Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen. Mit Bewill. des eidg. Militärdepart. zusammengest. u. erweitert. **3. Aufl.** Brosch. Fr. —. 40.
- Ribi, D., Aufgaben über die Elemente der Algebra,** methodisch geordnet und in engem Anschluss an den Leitfaden von M. Zwicky, bearb. v. G. Wernly. 4 Hefte. 1. Heft, **10. Aufl.** Fr. —. 40, 2. Heft, **9. Aufl.**, 3. Heft., **8. Aufl.** 4. Heft, **7. Aufl.**, à Fr. —. 50.
 (Für den Kanton Bern: 1. Heft Fr. —. 30. 2. Heft Fr. —. 40.)
- **Auflösungen zu den Aufgaben über die Elemente der Algebra.** 1. Heft, **4. Aufl.**: Auflösungen zu Heft 1 und 2 der Aufgaben; 2. Heft: Auflösungen zu Heft 3 und 4 der Aufgaben, **3. Aufl.**, 1. Heft Fr. 1. 35, 2. Heft Fr. —. 80.
- Rüefli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie** für Sekundarschulen und Gymnasial-Anstalten. **4. Aufl.** Geb. Fr. 2. 80.
- **Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie** für Mittelschulen. **6. Aufl.** Kart. Fr. —. 90. (Für den Kanton Bern Fr. —. 70.)
- **Lehrbuch der Stereometrie** für Sekundarschulen und Gymnasialanstalten. **3. Aufl.** Kart. Fr. 2. —.
- **Kleines Lehrbuch der Stereometrie** für Mittelschulen. **4. Aufl.** Kart. Fr. —. 90.
- **Lehrbuch der ebenen Trigonometrie** für Sekundarschulen und Gymnasial-Anstalten. **3. Aufl.** Kart. Fr. 1. 60.
- **Leitfaden der mathematischen Geographie.** Für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbststudium. **3. Aufl.** Kart. Fr. 1. 80.
- **Grundlinien der mathematischen Geographie.** Für Sekundarschulen. **2. Aufl.** Fr. —. 60. (Für den Kanton Bern Fr. —. 50.)
- Spieß, Emil und August, Der schriftliche Verkehr im Geschäftsleben.** Anleitung zum Studium der Geschäftskorrespondenz, des Rechnungs- und Zahlungsverkehrs, der Buchführung; Kalkulation; Speditionswesen, Gesetzesbestimmungen. **2. erweiterte Aufl.** In Leinwandbd. Fr. 3. 20.
- **Die Bureauarbeiten einer Geschäftsinhaberin.** Anleitung zum Studium der Geschäftsaufsätze und der Buchführung für Schülerinnen, Lehrtöchter und Geschäftsinhaberinnen. In Leinwandbd. Fr. 2. 20.
 Zu beiden Büchern sind spezielle Formulare zu den Kassa-Journalen zu haben à Fr. 1. 20 p. Bündel von 20 Stück.
- Steiger, J., Stilistik für Seminare** und andere höhere Lehranstalten. Kart. Fr. 2. —.
- **40 × 4 Fragen aus der deutschen Grammatik.** 1. *Antworten* mit Vorwort und Anhang. Brosch. 2. *Fragen zum Verteilen.* Brosch. 40 Fragenkärtchen perforiert und Coupons zum Nachbezug des 2. Teils. Preis für beide Teile Fr. 1. 60. Preis des nachbezogenen Fragenheftes Fr. —. 60.
- Stucki, G., Seminarlehrer. Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht** in der Volksschule. 1. *Teil, Botanik.* Mit ca. 150 Abbildungen. **3. Aufl.** Geb. Fr. 3. 80. 2. *Teil, Zoologie.* **2. Aufl.** Br. Fr. 1. 50. 3. *Teil, Mineralogie.* **2. Aufl.** Kart. Fr. —. 60.
- **Aufgabenheft für Naturbeobachtungen.** Neue Ausgabe. Für jeden Monat 2 vorgedruckte Seiten in 4° auf Schreibpapier. Kart. Preis Fr. —. 50.
 Preis bei Bezug von 20 und mehr Expl. Fr. —. 40 p. Expl.
- Walser, Dr. Hermann, Die Schweiz.** Ein Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte. Mit 7 Zeichnungen. 1908. **3. Aufl.** In Leinwandbd. Fr. 2. —.
- Wittwer, S., Kurz gefasste Vaterlandskunde.** Vorzugsweise zur Wiederholung für die bernische Jugend. Mit einer Karte der Schweiz von R. Leuzinger. **5. Aufl.** Kart. Fr. —. 60.
- Zwicky, M. und G. Wernly, Leitfaden für die Elemente der Algebra.** Bearbeitet z. Gebrauche der Schüler. 1. Heft. **9. Aufl.** Fr. —. 40. 2. Heft. **8. Aufl.** Fr. —. 60. 3. Heft. **6. Aufl.** Fr. —. 80.
- **Grundriss der Planimetrie.** **3. Aufl.** In Leinwandband Fr. 1. 80.
- **Grundriss der Stereometrie.** **2. Aufl.** Kart. Fr. 1. 50.

Ansichtsexemplare stehen gern zur Verfügung.

VERLAG VON A. FRANCKE IN BERN.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile

Ersparnis: I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial, III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlsatz,

Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährrende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.